

Immer dienstags

von Bodo Doering

(Auszug aus meinem autobiografischen Roman

„Der Mäusegittermann“)

Es war schon Mitte Mai und warm und die Schwimmbäder hatten geöffnet. Ein besonderer Anziehungspunkt war das am Waldrand gelegene Waldschwimmbad in Lorsch.

Drei junge Damen hatten sich getroffen und ihr Lager am Rand der Liegewiese zum Waldrand hin aufgeschlagen. Sie hatten ihre Bahnen geschwommen und lagen nun in der Sonne, um sich zu bräunen. Es war früher Nachmittag, die Zeit, zu der sich das Bad langsam zu füllen begann.

„Pssst!“ „Pssst!“

Eine der drei jungen Frauen hob ihren Kopf, schaute zu ihren Begleiterinnen, um zu sehen, von welcher von ihnen das „Pssst“ kam. Doch beide lagen bäuchlings auf ihren Decken und schienen zu dösen.

„Pssst!“ Da war es schon wieder...

„Pssst!“ Jetzt setzte sich die junge Frau auf, schaute in die Richtung, aus der das Geräusch zu kommen schien, und sah hinter dem hohen Maschendrahtzaun, nur wenige Meter entfernt, am Waldrand einen Mann stehen. Er grinste sie an. Da bemerkte sie, dass er seine Hose halb heruntergelassen hatte und sein Geschlechtsteil zeigte, an dem er eilig herumhantierte.

Die junge Frau erschrak heftig, stieß ihre Nachbarin an, die sie zunächst nur fragend anschaute, dann aber auch den Mann entdeckte. Auch die dritte junge Frau sah nun, wie der Mann am Waldrand in Ekstase geriet.

Das war zu viel. Gehört hatten sie immer mal davon, dass Männer ihre Herrlichkeit zeigten und sich dabei befriedigten.

„Sie Schwein, sie großes, schämen Sie sich nicht? Hauen Sie ab!“ Die ziemlich erschreckten Frauen schauten Hilfe suchend nach dem Bademeister, konnten ihn aber nicht entdecken und rafften eilig ihre Decken und Taschen zusammen, um zum Büro des Bademeisters zu rennen.

Der Streifenwagen war schnell da, suchte die Mannheimer Straße ab, fuhr zurück zur Birkengartensiedlung, bog in die Tiergartenschneise ein. Auch den Trimm-dich-Pfad kontrollierten die Beamten. Sie trafen auf keinen Mann.

Kommissar Ulf Hornung war mit der jungen Kriminalbeamtin Birgit Hirschmann zum Schwimmbad unterwegs, um die Anzeige der empörten Frauen aufzunehmen. Eine „exhibitionistische Handlung“ gemäß § 183 des Strafgesetzbuches stellte Birgit Hirschmann fest, nachdem sie die Frauen angehört, den Sachverhalt fixiert und deren Strafantrag entgegengenommen hatte. Es gehe um den Schutz der Betroffenen vor ungewollter Konfrontation mit einer schockierenden sexuellen Handlung. Die liege hier offenkundig vor.

Ein Mann, mittelblond oder grau, zwischen 25 und 40 Jahren alt und schlank. Die Beschreibungen der Frauen stimmten nicht ganz überein, aber allen drei war ein dunkler, etwa centgroßer Fleck auf dem Kinn des Mannes aufgefallen. „Würden Sie ihn wieder erkennen?“, wollte die junge Kriminalmeisterin noch wissen und erhielt ein „Ja“ und ein „Vielleicht“ als Antwort.

Auch Ulf und Birgit Hirschmann schauten sich den Wald hinter dem Schwimmbad an und begingen die Wege und Pfade bis hin zur Rastanlage an der Autobahn. Niemand trieb sich dort herum. Fluchtmöglichkeiten gab es hier nach allen Richtungen.

Eine Woche später lagen zwei junge Mütter mit ihren kleinen Kindern an ähnlicher Stelle im Waldschwimmbad wie eine Woche zuvor die drei jungen Frauen.

Die eine Mutter sah einen Mann auf dem Pfad hinter dem hohen Maschendrahtzaun spazieren gehen, der interessiert dem Treiben im Bad zuzuschauen schien. Die Frau windelte ihren kleinen Jungen gerade neu, als sie ein deutliches „Pssst!“ vernahm. Sie schaute zum Waldrand, von wo das Geräusch zu kommen schien.

„Schau mal, Helga, der Kerl da hinterm Zaun, was der macht“, raunte die junge Mutter ihrer Nachbarin zu. Und sie sahen nun beide einen Mann, der zu ihnen schaute und bei heruntergelassener Hose masturbierte.

„Das darf doch nicht wahr sein. Der schämt sich überhaupt nicht, komm, wir hauen hier ab.“

Der Bademeister telefonierte mit der Polizei und erzählte den beiden Frauen, dass schon vorige Woche ähnliches passiert war. Und wieder waren Ulf und Birgit Hirschmann gefragt. Sie fuhren gleich den Wald um das Schwimmbad ab, gingen den Trimm-dich-Pfad entlang – kein Kerl, der Frauen erschrecken könnte. Sie nahmen die Anzeige auf. Wieder war die Beschreibung des Mannes mehr vage als konkret, doch der dunkle

Fleck auf der Kinns Spitze war auch diesen beiden Frauen aufgefallen.

„Wieder an einem Dienstag, wieder um die Mittagszeit treibt der Kerl hier sein Unwesen“, sinnierte Ulf Hornung laut vor sich hin, als sie wieder zurück zur Dienststelle fuhren. „Wir schauen mal unsere Täterkartei durch, Lorsch, Einhausen zunächst einmal, ob wir da einschlägige Täter haben“, wandte sich Ulf an seine Begleiterin.

Der dritte Dienstag blieb ruhig, was das Schwimmbad anging. Es regnete. „Keine Frauen im Badeanzug – kein Kerl hinterm Zaun, heute“, bemerkte die junge Kriminalmeisterin, als sie Ulf das Ergebnis ihrer negativ verlaufenden Überprüfung vorlegte.

Dienstags – herrliches Badewetter. Taucht der Exhi wieder auf? Noch während sich Ulf und Birgit Hirschmann vorsorglich bereit machten, um nach Lorsch zu fahren, klingelte das Telefon. Hellste Aufregung im Waldschwimmbad. Ein dienstfreier Kollege hatte als Badegast den Sonnenschein genossen, als er von weitem Kinderstimmen und dann das entsetzte Schreien zweier Frauen hörte. Er sprang auf, rannte am Zaun

entlang und entdeckte eine Kindergruppe und zwei Kindergärtnerinnen auf dem Pfad am Waldrand. Ein Mann mit einem alten Fahrrad sauste den Weg entlang und bog in den Wald ab. Der Schupokollege in Badehose befragte die Frauen durch den Zaun nach dem Grund ihres Erschreckens. Dann rannte er barfuss aus dem Schwimmbadgelände, sprang in seinen Käfer und bog in den verlängerten Waldrandweg ein, der direkt durch den Wald zur Rastanlage an der Autobahn führte. Den Kerl wollte er schnappen.

Birgit und Ulf nahmen sich der beiden erschreckten Frauen an, während deren Kinder vom Geschehen anscheinend unberührt, mit Ästen und Blüten spielten.

Der Mann sei plötzlich hinter einem Baum hervorgekommen, habe seine kurze Hose fallen lassen und an seinem steifen Geschlechtsteil manipuliert, als sie den Pfad mit den Kindern eingebogen seien. Sie gehörten zu dem Kindergarten dort drüben. Weil sie so geschrien hätten, habe der schnell wieder aufgehört und sei auf ein altes Herrenfahrrad gesprungen und abgehauen. Und bevor Birgit näher auf die Personenbeschreibung eingehen konnte, erwähnte eine der beiden Kindergärtnerinnen die dunkle Stelle auf dem Kinn des Täters.

Die beiden Kripoleute begingen wieder den Wald zwischen Schwimmbad und Autobahnrastplatz, hielten vergebens Ausschau nach Kerl und Fahrrad, trafen auf den Kollegen im Käfer, der gerade seine Suche abgebrochen hatte, und gelangten dabei bis an den Jägerzaun, der Ulf bis zur Bruthöhe reichte und das Gelände vom Wald trennte. Sie schauten dem regen Treiben auf dem Rastplatz zu. Nichts fiel auf, alles schien in Ordnung.

Ein älterer Mann kam von der Tankstelle her auf den Zaun zu und schaute suchend durch die Latten. Dann entdeckte er die Kriminalbeamtin und Ulf. Behände kletterte er über den Zaun und wandte sich an Ulf: „Haben Sie hier ein altes Herrenfahrrad gesehen, schwarzer Rahmen und graue Schutzbleche?“

„Nein, haben wir nicht. Wieso suchen Sie denn hier nach einem alten Fahrrad?“ Ulf hielt ihm seinen Dienstausweis vor.

„Wissen Sie, ich arbeite dort drüben, meistens Frühschicht. Das ist hier für mich der kürzeste Weg: Sigehartstraße, wo ich wohne, und von der Birkengrundsiedlung am Schwimmbad vorbei durch den Wald nach hier. Ich stelle mein Rad immer hier hinter dem Zaun ab. Seit einiger Zeit wird das Rad offensichtlich auch von jemandem anderen benutzt, mal steht es in

etwa hier, mal steht es ein Stück weg, irgendwo am Zaun. Ach, eben sehe ich es, dort drüben liegt es.“

Ulf und Birgit schauten sich an. Sie hatten den Mann betrachtet. Er war kleiner als der beschriebene Exhi, schwächling, bestimmt schon über 50 Jahre alt – und nichts an seinem Kinn deutete auf eine dunkle Stelle hin, wie sie immer wieder beschrieben worden war.

Nein, er habe keinerlei Beobachtungen gemacht hinsichtlich eines Mannes, der sich hier entblöße. Ihm sei nur der öfter veränderte Standort seines Fahrrades aufgefallen. Ulf riet dem Mann, sein Fahrrad nicht mehr hier am Zaun abzustellen, woraufhin dieser versprach, das Fahrrad künftig mit zur Arbeitsstelle zu nehmen. Er wolle ja hier nicht in falschen Verdacht geraten, sprach es und fuhr in Richtung Lorsch.

Der Schupokollege meldete sich bei Ulf. Er oder ein Kollege werden immer dienstags mit einem Motorrad am Schwimmbad lauern und wenn der Kerl wieder auftaucht zugreifen.

Ulf hatte sich die Örtlichkeiten des Schwimmbadgeländes angeschaut und eine kleine, aber verschlossene Tür im Maschendrahtzaun entdeckt, die nun an Dienstagen unverschlossen bleiben würde.

Die Kollegin hatte sich mit anderen jungen Beamtinnen besprochen, und so lagen sie zu zweit, sich sonnend und der Dinge harrend, die einen Abschluss finden sollten, auf dem warmen Rasen des Waldschwimmbades, ziemlich genau dort, wo für gewöhnlich der Vorzeiger auftrat. Es tat sich nichts, einige Wochen lang.

Als es wieder „Pssst!“ machte, war es wieder Dienstag, sonnig und warm. Die einladende Liegewiese am Zaun des Schwimmbades war mäßig belagert, mit Frauen und Kindern vornehmlich. Der Kollege mit seinem Dienstmotorrad hatte frei, die Kollegin war in anderer Sache unterwegs und niemand hatte mit dem neuerlichen Auftreten gerechnet.

Anzeige und Vernehmung und Strafantrag einiger Frauen, deren Beschreibung des Täters sich langsam auf einen Mann um die fünfunddreißig eingependelt hatte mit dunkelblondem Haar und natürlich einem dunklen Fleck am Kinn.

Routinearbeit eben. Und ein Fahrrad, war ein Fahrrad dabei?

„Ja, der Mann hatte ein helles kleines Fahrrad dabei, so eins zum zusammenklappen“, wusste mit Bestimmtheit eine der neuerlich belästigten Frauen zu berichten.

Dann ging es schnell. Am folgenden Dienstag stand wieder der Kollege bereit und zwei Kolleginnen sonnten sich. Ein Handfunkgerät lag unter einem Handtuch, und der Kollege mit der schnellen Polizeimaschine lauerte am Eingang des Schwimmbades, wo er von der Waldseite her nicht entdeckt werden konnte.

„Pssst!“ Die Kolleginnen lauschten. „Pssst!“ Sie hatten den Zischton eindeutig gehört. „Er ist da, es kann losgehen!“ gab Birgit in das Gerät und richtete sich neugierig mit der Kollegin zusammen auf, um dem wieder emsig hantierenden Vorzeiger ihre Neugier zu zeigen und ihn hinzuhalten mit ihrer gespielten Bewunderung seiner Herrlichkeit.

Die jungen und ansehnlichen Frauen mussten ihm anscheinend gut gefallen, denn er hörte die heranbrausende Polizeimaschine zu spät und blieb willenlos stehen, als ihm die mit Bikini bekleideten Beamtinnen die Handschellen anlegten. Sein kleines Klappfahrrad hatte diesmal nichts genutzt. Er hatte sofort nach seiner Festnahme wie erleichtert aufgeatmet. Er schob sein kleines Fahrrad eigenhändig zum Kripowagen und verstaute es in dessen Kofferraum. Es sei sein Fahrrad. Er habe es von zu Hause in seinem Lastzug mitgebracht. Dann fuhren sie über die Mannheimer Straße zum Rastplatz, schauten nach

dem Lastzug und überprüften, ob der auch existierte und zum Festgenommenen gehörte.

Reinhold Bartsch heiße er, und ungefragt legte er seine Brieftasche auf den Tisch im Büro von Birgit Hirschmann, entnahm ihr alle möglichen Ausweise, breitete sie aus und schien seinem Schicksal ergeben. Die Kripoleute betrachteten ihn immer wieder. Wenn man diesen Mann ansah, dominierte in dessen Gesicht deutlich ein dunkler centgroer Punkt auf seinem Kinn.

Ulf beugte sich vor, sah näher hin und erkannte in einem großen Grübchen ein Bündel von Barthaaren, die beim Rasieren offensichtlich stehen blieben und dem Grübchen einen dunklen Inhalt gaben.

„Warum sehen Sie mich so an“, wandte sich Bartsch an Ulf.

„Ihr mit Haar bewachsenes Grübchen ist den Opfern immer wieder als dunkler Punkt auf ihrem Kinn aufgefallen – neben dem anderen Teil ihres Körpers natürlich, den Sie ja auch immerhin recht intensiv zur Schau gestellt haben, Herr Bartsch.“

Bartsch sah unter sich. Es sah aus, als schäme er sich. Dann sah er auf, blickte zur Kriminalmeisterin hin, die inzwischen wieder ihre normale Kleidung trug und zu Ulf. Er druckste.

„Herr Kommissar, ich lege ein vollkommenes Geständnis ab, aber ich habe eine dringende Bitte. Schicken Sie mir bitte keine

Post nach Hause. Ich möchte nicht, dass meine Frau erfährt, was hier gelaufen ist. Sie ist schwanger und kann keine Aufregung erfahren. Und noch etwas. Ich muss mit meinem Lastzug alsbald wieder in Friedberg sein. Mein Chef hat alle Touren zeitlich berechnet, ich würde auffallen. Ich verspreche Ihnen, ich komme ganz sicher am Freitagmorgen hierher. An diesem Tag habe ich frei. Ich erzähle alles. Ich will den Kram loswerden. Ich muss eine Therapie oder so was machen, ich weiß das und will es auch, aber dann war es wieder über mich gekommen. Glauben Sie mir – wann soll ich da sein?“

Ulf betrachtete den Mann. Die Personalien von Bartsch waren bekannt. Erkennungsdienstlich war er behandelt. Was sollte dem Wunsch dieses unglücklichen Menschen entgegenstehen, ihm den vorgetragenen Wunsch zu erfüllen. Es juckte Ulf auszuprobieren, ob sich dieser Mann an sein Versprechen halten würde.

„Herr Bartsch, am Freitag, 9 Uhr, hier bei mir in Heppenheim, alles klar? Wenn nicht, Herr Bartsch, schicke ich ein Ermittlungersuchen an die Kripo Friedberg. Sie würden dann dort vorgeladen.“

„Nein, ich halte mich daran, ich bin hier.“

Am Freitag, schon vor 9 Uhr, saß Reinhold Bartsch auf der Besucherbank im Gang von Ulfs Kommissariat, neben ihm eine Frau, sie war erkennbar schwanger.

„Meine Frau“, er deutete auf die Frau neben sich. „Ich habe nachgedacht und ihr doch eingestanden, was vorgefallen ist. Ich dachte, dass ich nicht weiter mit Verheimlichungen über meine unglückliche Veranlagung meine Ehe in Ordnung halten kann. Meine Frau und ich haben lange miteinander geredet. Sie hält zu mir und wollte heute dabei sein. Und jetzt schreiben Sie bitte alles auf. Ich verheimliche nichts.“

Er sei Fernfahrer in einem Unternehmen, das immer dienstags eine vorbestimmte Fracht nach Mannheim zu fahren hat. Wenn er auf der Rückfahrt sei, mache er immer Pause an der Rastanlage in Lorsch. Er sei irgendwann mal über den Zaun gestiegen, zum Wald hin. Dann sei er die Wege entlang gegangen und zufällig zum Schwimmbad gekommen. Vom Waldrand aus könne man direkt auf die Liegewiesen sehen und auf die Leute, die sich dort aufhalten. Wenn er dort Frauen sehe, komme es über ihn und er müsse sich zwanghaft selbst befriedigen. Es sei aber wichtig, dass er dabei gesehen werde. Die Tage der einzelnen Ereignisse bestätigte er.

Ja, er habe ein Fahrrad am Zaun entdeckt. Damit er schneller zum Schwimmbad komme, habe er es benutzt, aber wieder dort abgestellt, wo es zuvor stand. Es stimme auch, dass das Fahrrad auf einmal nicht mehr da war. Aus diesem Grunde habe er sich zu Hause aus seiner Garage das kleine Klapprad zurechtgemacht und in seinem Lastzug mitgenommen.

„Ich weiß nicht, warum das so über mich kommt. Wenn ich jüngere Frauen sehe habe ich plötzlich das Bedürfnis, mein Geschlechtsteil zeigen zu müssen und zu onanieren, und es macht mich ganz scharf, wenn die Frauen erschrecken. Hinterher schäme und ärgere ich mich, dass ich mich nicht zurückhalten konnte. Ich habe fest vor, mich in Therapie zu begeben. Das muss aufhören. Außerdem liebe ich auch meine Frau. Sie hat das von mir bisher nicht gewusst. Ich finde es auch prima, dass sie zu mir hält.

Zwei Wochen später ging per Post die Bestätigung einer Therapeutin ein, die die Anmeldung des Reinhold Bartsch zur Behandlung enthielt.

Bodo Doering

www.bodo-doering.de